

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 226.

Dienstag den 14. August.

1866.

Dankagung.

Für den hiesigen Theater-Pensions-Fonds ist uns als ein Vermächtniß der Frau **Emilie** verw. Generalconsul **Rüstner** geb. **Node** hier von deren Erben heute der Betrag von **Drei Hundert Thalern** in Werthpapieren zugestellt worden und statten wir dafür unsern aufrichtigsten Dank hierdurch öffentlich ab.
Leipzig, den 13. August 1866.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Theater-Pensions-Fonds.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die vom Sonntag Nachmittag den 22. bis mit Freitag den 27. Juli d. J. allhier verpflegten, in die Burgstraße, Thomaskirchhof, Klostersgasse, Barfußgäßchen, Markt, Kleine und Große Fleischergasse, Theaterplatz, Katharinenstraße, Böttcher-, Goldhahn-, Salzgäßchen und einen Theil des Brühls verquartiert gewesenen **Königlich Preussischen Truppen des 27. so wie des 66. Infanterie-Regiments** kann in den nächsten drei Tagen bei uns erhoben werden. Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.
Leipzig, den 12. August 1866.

Das Quartier-Amt.

Rose.

Stadttheater.

Auf die Entwicklungsgeschichte einer so großen Künstlerin, wie Frau **Marie Seebach-Niemann**, zurückzublicken, wird sich für den Bühnenfreund stets besonders lohnend und belehrend erweisen. Vor Allem aber muß eine solche Rückschau Angesichts ihres Gretchen im „Faust“ nahe liegen, da diese Rolle es war, welche ihren Ruf eigentlich begründet hat. Marie Seebach begann ihre Laufbahn mit Soubrettenpartieen im Lustspiel; sie gab einst in Cassel z. B. den „Pariser Taugenichts“, die Mandl im „Bersprechen hinter'm Heerd“ u. Doch immer schon lebte in ihr ein gewaltiger innerer Zug zum Tragischen hin und das Talent dafür kam, während sie dann in Hamburg engagirt war, wirklich zum Durchbruch. „Die Waise von Lowood“ war damals neu und als Jane Eyre zunächst eroberte sich die Künstlerin das ihr bisher fremde Terrain. Zugleich wurde ihr in dem Unterrichte der Frau Peroni-Glasbrenner Gelegenheit, die letzte technische Feile an ihre Leistungen zu legen. Da nahte das Jahr 1854 und mit ihm Franz Dingelstedts kunsthistorisch so merkwürdig und bedeutend gewordenen Unternehmen der sogenannten Münchner Mustervorstellungen. Der eben Erwähnte hatte neben den Notabilitäten der deutschen Schaubühne auch Marie Seebach geladen, von der in weiteren Kreisen damals noch Niemand sprach, obgleich sie schon der Liebling des Hamburger Theaterpublicums geworden war. Sie debutirte in München als Gretchen und diese eine Rolle verschaffte nun eben der Künstlerin ihren Ruhm. Es war ein denkwürdiger, unvergeßlicher Abend: Hendrichs erschien als Faust, Döring als Mephisto, Emil Devicient als Valentin, Frau Paisinger als Martha — sie wurde aber insgesammt von dem neu aufgehenden Phänomen in Schatten gestellt und der Name Marie Seebach war von da an fixirt in der deutschen Kunstgeschichte.

Es ist eine der angenehmsten und erhabensten Erinnerungen des Unterzeichneten, daß ihm noch während desselben Sommers 1854, wenige Wochen nach jenen Münchner Mustervorstellungen, in Hamburg Gelegenheit ward, ebenfalls das Gretchen der jugendlichen Meisterin zu bewundern, und zwar sowohl im ersten, als im zweiten Theile des „Faust“ (Helena). Ganz mit der gleichen zauberischen Gewalt, wie damals, berührt es nun vielleicht nicht mehr, insofern der Künstlerin im Lauf der Jahre selbstverständlich ein Theil der Ursprünglichkeit, der ferngefunden, naturwüchsigsten Frische, der einst so unsäglich holden Naivetät ihres Schaffens abhanden gekommen ist. Aber eine bewundernswürdige Leistung, das Werk eines Genies von höchstem Rang und Adel blieb es doch, und wir haben uns davon bei der Auf-führung des Drama's am 10. August von Neuem inniglich überzeugt. Auch nur ein Wort in Bezug hierauf noch zu sagen, dürfte unnötig sein, wenn nicht dem Besfall des an jenem Abend in unserem Theater anwesenden kunststannigen und kunstbegeisterten Publicums sich auch einige wenige oppositionelle Aeußerungen beigemischt hätten. Man denke: dem Gretchen der Seebach, für welches die jüngste Generation, die es vielleicht schon nicht mehr in seiner herrlichsten Blüthe und Pracht gekannt hat, doch jedenfalls schuldige Pietät hegen sollte, diesem Gretchen, dem immer

der Ruhm bleiben wird, die vollendetste Incarnation des dichterischen Originals, welche es je gab, gewesen zu sein, machten gegnerische Stimmen sich bemerkbar! Sollen wir hierin das Treiben einer Partei erkennen? Fast möchten wir so annehmen, umsomehr, als auch Herr Hanisch zum Object dieser Angriffe ausersehen war, dessen Faust, wie wir stets einräumten, zwar nicht zu seinen Glanzrollen gehört, derartige Aufnahme aber denn doch keineswegs verdient. Dem Mephisto des Herrn Deutscher haben wir früher bereits alle gebührende Anerkennung gespendet, desgleichen — und zwar wie oft schon! — der Frau Martha unserer Günther-Bachmann.

Am 11. August setzte Marie Seebach-Niemann ihr Gastspiel weiter fort als Elise in der bekannten Bluette: „Im Wartesalon erster Classe“ und als Katharina in der „Bezähmten Widerspenstigen“. Ersteres Stückchen ist gewiß recht amüsant, jedoch einer so eminenten Künstlerin wie der in Rede stehenden bietet es keine würdige Aufgabe. Ueber das Auseinanderfallen und gänzliche Aufhören des Zusammenspiels an einer gewissen Stelle wollen wir den Schleier der Vergessenheit decken. — Im Shakespeare'schen Lustspiel war sodann unser Gast ein prächtiges „Zänkchen“, noch prächtiger, ja geradezu bezaubernd aber da, wo der Starsinn Rätchens gebrochen und der gute Geist sanfter, demüthiger, liebevoller Weiblichkeit über sie gekommen ist. Unvergeßlich wird uns vor Allem der Moment bleiben, wo sie schweigend sich besiegt giebt und ihrem Gemahl stumm und doch hinreichend beredt in die Arme fällt. Dieser Moment gehört ganz der Darstellerin, nicht dem Dichter. Was liegt währenddem nicht in ihren Mienen: holde Scham, süße Hingebung, Glück, Nahrung, innige Liebe und jubelnde Freude! Das Ganze krönte dann würdig die unbeschreiblich zart gesprochene Anrede an die Schwester über die Pflichten der Frau. — Petruccio war vor nunmehr sechs Jahren Herrn Hanisch's erste Debutrolle vor dem hiesigen Publicum; wie sie ihm damals die Gunst der Leipziger mit Recht gewann, so verdient sie auch heute noch zu seinen besten Leistungen gezählt zu werden. Der Eindruck dieser kraftvollen, selbstbewußten und muthigen, bei aller Derbheit und allem Uebermuth aber doch immer von Bonhomie und harmlosem Humor erfüllten Männlichkeit ist ein durchaus ansprechender. Sonst noch waren neu Herr Gitt als Vincentio — für den leider nicht unbedenklich erkrankten Hrn. Hod — und Fräul. Guinand als Bianca. Beide befriedigten. Genannte junge Dame ziehen wir ihrer Vorgängerin in der Rolle unbedingt vor; sie versucht zum mindesten zu charakteristren, wenn auch noch nicht Alles festes Gepräge erhält.

Dr. Emil Rneschte.

Verschiedenes.

* Leipzig, 13. August. (Politische Tagesneuigkeiten.) Die Spener'sche Zeitung in Berlin, welche seit einiger Zeit officiöse Mittheilungen empfängt, schreibt vom 12. August: Berliner Abendblätter enthalten Pariser Telegramme, wonach die französische Regierung an Preußen auf Gebietsabtretungen hinauslaufende Forderungen gestellt haben soll. Wir sind in den Stand gesetzt, die